

## **Orchesterbesetzung**

3 Hörner  
1 Wagnertuba  
4 Trompeten  
4 Posaunen  
1 Basstuba  
  
12 Violinen  
10 Violen  
8 Violoncelli  
8 Kontrabässe

Die Instrumente sind in vier Gruppen eingeteilt (s. rechte Spalte). Diese werden auf der Bühne möglichst weit voneinander entfernt aufgestellt. Gruppe 2 ist den Solisten – auch in der Dynamik – direkt untergeordnet und stützt sie; zusammen bilden sie die eine Textstruktur. Die zweite Textstruktur wird von den Gruppen 1 und 3 gebildet, in Gleichwertigkeit zueinander.

Die Partitur ist in C notiert.  
Die Kontrabässe klingen immer eine Oktave tiefer, auch im Flageolett.

### **Dauer:**

ca. 23 Minuten (nur Musik)  
ca. 35 Minuten mit Inszenierung

## **Orchestersolisten** (elektronisch verstärkt)

Horn 1 (in F)  
Basstuba  
Viola 1  
Violoncello 1  
Violoncello 2

### **Orchestergruppe 1**

Horn 3 (in F)  
Trompete 3 (in C)  
Tenorbass-Posaune 1 (notiert Tb1)  
Violinen 5-8  
Violen 5-7  
Violoncelli 5 und 6  
Kontrabässe 3-5 (5. mit 5 Saiten)

### **Orchestergruppe 2**

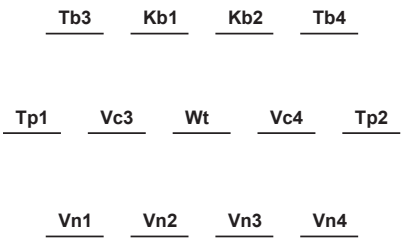
Wagnertuba (in F)  
Trompete 1 (in C / in B / hohe in B)  
Trompete 2 (Alt in F)  
Bass-Posaune 3 (notiert Tb3)  
Kontrabass-Posaune 4 (notiert Tb4)  
Violinen 1-4  
Violen 2-4  
Violoncelli 3 und 4  
Kontrabässe 1 und 2 (mit 5 Saiten)

### **Orchestergruppe 3**

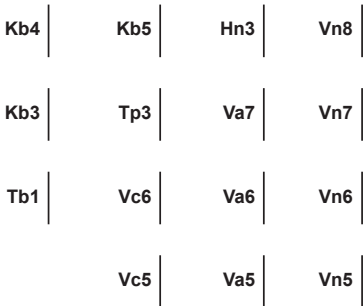
Horn 2 (in F)  
Trompete 4 (in B / Alt in F)  
Tenorbass-Posaune 2 (notiert Tb2)  
Violinen 9-12  
Violen 8-10  
Violoncelli 7 und 8  
Kontrabässe 6-8

Aufstellung

Orchestergruppe 2

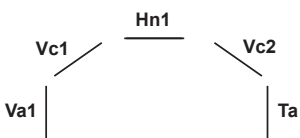


Orchestergruppe 1

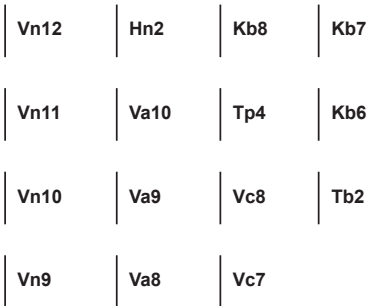


Va2   Va3   Va4

Orchestersolisten



Orchestergruppe 3



Dirigent

Bühnenrand

Publikum

Publikum

Holzsteg

Va1

Vc1

Hn1

Vc2

Ta

## **Dämpfer:**

« n'était le froid » (géorgiques III) spielt sich innerhalb einer – im wahrsten Sinne – „gedämpften“ Atmosphäre ab. Bis auf die Solisten spielen alle Instrumente annähernd durchgehend mit Dämpfer. Die Streicher der Orchestergruppe 2 behalten während des ganzen Stücks den Dämpfer auf, während ihn die anderen ab Takt 309 sukzessive abnehmen.

Auch das Blech spielt meist mit Dämpfer. Bei deren Wahl ist darauf zu achten, dass ein möglichst einheitlicher Klang innerhalb der einzelnen Orchestergruppen entsteht (Hörner 2 und 3 konstruieren sich einen *cup mute*; falls dies absolut unmöglich ist, soll ein weicher Holzdämpfer verwendet werden).

Es entsprechen sich:

- Hn: straight mute Metall (hart) / Tp+Pos: straight mute (Metall)
- Hn: *cup mute* (notfalls straight Holz, weich) / Tp+Pos: *cup mute*
- Hn: Stopfdämpfer / Tp+Pos: harmonic mute

Ausnahme ist die Wagnertuba, die sich oft der Basstuba anschliesst.

## **Dynamik:**

Die Dynamik ist absolut. So hat der Dirigent strikt und in erster Linie darauf zu achten, dass die Dynamik eingehalten wird. Ein *p* auf der gedämpften Viola ist gleich stark wie ein *p* auf der Tuba. Auch ist streng darauf zu achten, dass das Orchester 2 in der Dynamik eine Stufe unter dem von ihm gestützten Solo-Quintett spielt. Die elektronische Verstärkung der Solisten (nur auf der Bühne) stellt dazu eine Hilfe dar.

*crescendi*, die über Pausen hinausgehen, sollen die perspektivische Dynamik einer „Gruppenmelodie“ andeuten.

Die in der Partitur über dem ersten / unter dem letzten Notensystem (Gruppen 1 und 3) bzw. über der Soloviola / unter den Kontrabässen 1 und 2 (Solisten + Gruppe 2) gesetzten Klammern ( ) markieren Textpassagen, während derer in

der Regel die Dynamik der betroffenen Gruppen auf *pp* und das Tempo aller auf Viertel=60 reduziert werden (bekanntlich werden Regeln durch Ausnahmen bestätigt; so auch hier). Ebenso bewirken die Klammerpassagen das Aussetzen der Vierteltönigkeit und – in den Gruppen 1 und 3 – des durchgehenden Zentraltons *cis*.

## **Inszenierung / Licht**

Der Konzertraum ist klassisch in Publikums- und Orchesterraum eingeteilt.

Der Publikumsraum wird durch einen mit feinem, weissem Sand bedeckten Holzsteg in zwei Bereiche getrennt. Auf dem Steg stehen fünf Stühle (zur Bühne gerichtet), an den Stellen, die für die Solisten vorgesehen sind. Es ist darauf zu achten, dass die Stühle das Gehen auf dem Steg nicht behindern.

Der Bühnenraum unterteilt sich in den Raum der drei Orchestergruppen und den Kreis, der vom Dirigenten und den Solisten gebildet wird.

Die verschiedenen Räume sind individuell beleuchtet:

- normales Saallicht (Saal)
- starkes blaues Licht auf der ganzen Länge des Holzstegs (gefärbte Leuchtstoffröhren)
- normales Bühnenlicht (gesamte Bühne)
- 46 Pultlämpchen (3 Orchestergruppen)
- heller, kreisförmiger Lichtkegel auf Dirigent und Solisten

## Ablauf

Die Aufführung von « n'était le froid » (géorgiques III) ist folgendermassen gegliedert (wobei die Bewegungen natürlich und ohne Pathos ausgeführt werden, eher einem logischen Ablauf verpflichtet):

1. leerer Saal, ohne Publikum, ohne Musiker; die Instrumente werden hinter der Bühne gestimmt – Saallicht, Bühnenlicht, Pultlämpchen und blaues Licht am Holzsteg *an*
2. der Dirigent geht an sein Pult; er ist die einzige Person im Raum
3. Türöffnung; das Publikum und die Licht- und Tontechniker (falls diese im Saal arbeiten) nehmen ihre Plätze ein
4. die Solisten betreten den Saal vom Publikum her, über den Holzsteg – wobei die Schritte und das Knistern des Sandes deutlich hörbar sein dürfen – und begeben sich auf ihre Plätze auf der Bühne
5. Saallicht *aus*
6. die Musiker der Orchestergruppe 2 nehmen ihre Plätze ein, von hinter der Bühne kommend
7. ebenso die Musiker der Orchestergruppen 1 und 3, von verschiedenen Seiten
8. Bühnenlicht *aus* (Pultlämpchen bleiben)
9. Lichtkegel Solisten und Dirigent *an* und sofortiger Beginn der Musik
10. nach Takt 310 gehen die Solisten zu ihren Positionen auf dem Holzsteg (wieder dürfen die Schritte und das Knistern des Sandes hörbar sein); sie spielen ohne Noten
11. sofort nach Ende der Musik gesamtes Bühnenlicht (Lichtkegel, Pultlämpchen) *aus*; während einer Minute blaues Licht des Stegs allein
12. Saallicht *an*, und nach 7 Sekunden
13. normales Bühnenlicht *an*

## N.B.

kein Ton auf der Bühne vor dem Beginn der Musik

## Rein musikalische Aufführung

In Sälen, die für eine solche Inszenierung nicht eingerichtet sind, kann die Musik von « n'était le froid » (géorgiques III) auch ohne spezielles Licht gespielt werden. Auf den mit Sand bedeckten Holzsteg (oder eine vergleichbare Einrichtung) kann aber auf keinen Fall verzichtet werden. Der Ablauf gliedert sich dann wie folgt:

1. leerer Saal, ohne Publikum, ohne Musiker; die Instrumente werden hinter der Bühne gestimmt; Saallicht und Bühnenlicht *an*
2. der Dirigent geht an sein Pult; er ist die einzige Person im Raum
3. Türöffnung; das Publikum und die Tontechniker nehmen ihre Plätze ein
4. die Solisten betreten den Saal vom Publikum her, über den Holzsteg – wobei die Schritte und das Knistern des Sandes deutlich hörbar sein dürfen – und begeben sich auf ihre Plätze auf der Bühne
5. die Musiker der Orchestergruppe 2 nehmen ihre Plätze ein, von hinter der Bühne kommend
6. ebenso die Musiker der Orchestergruppen 1 und 3, von verschiedenen Seiten
7. Saallicht *aus* und sofortiger Beginn der Musik
8. nach Takt 310 gehen die Solisten zu ihren Positionen auf dem Holzsteg (wieder dürfen die Schritte und das Knistern des Sandes hörbar sein); sie spielen ohne Noten
9. sofort nach Ende der Musik alles Licht *aus* und während einer Minute Dunkelheit (oder auf 10% reduziertes Licht)
10. Saallicht *an*, und nach 7 Sekunden
11. normales Bühnenlicht *an*

## les géorgiques (zyklische Aufführung)

Der Zyklus **les géorgiques** besteht aus drei Werken:

« **tellement froid que** » (**géorgiques I**), für Bassflöte und Elektronik (1995-96, 20', CV 16.310)

« **comme si le froid** » (**géorgiques II**), für Baritonsaxophon, Pauke und Klavier (1998, 22', CV 16.307)

« **n'était le froid** » (**géorgiques III**), Flächen/Räume für tiefes Orchester in 4 Gruppen (1999-2001, 23'/35', CV 16.323)

Eine zyklische Aufführung der drei Werke gliedert sich chronologisch. Die Konzertpause findet nach den ersten zwei Werken statt. Das gesamte Publikum wird in der Pause den Saal verlassen. Im Idealfall werden « *tellement froid que* » und « *comme si le froid* » ohne Unterbruch hintereinander gespielt, wobei die Bassflöte auf der vorderen, das Trio auf der hinteren Bühnenhälfte positioniert wird. Zu der genauen Inszenierung der einzelnen Werke können die entsprechenden Partituren konsultiert werden. Der Gesamttablauf gliedert sich aber wie folgt:

1. leerer Saal, nur die Ton- und Lichttechniker befinden sich an ihren Plätzen; Saallicht und normales Bühnenlicht ist *an*
2. Türöffnung, Publikumseinlass
3. die Solistin (Bassflöte) betritt den Saal vom Publikum her, über den Holzsteg im Saal (ohne blaues Licht) und begibt sich auf ihr Podest auf der Bühne; bis 6. gelegentliches Reiben der Füße auf dem Sand
4. Saallicht *aus*
5. Bühnenlicht *aus* und 7 Sekunden Dunkelheit
6. blau-weisses Licht der Solistin *an* und Beginn der Musik
7. bei Teil G: die Musiker des Trios nehmen, von hinter der Bühne kommend, ihre Plätze ein, wobei sich ihre Schritte mit den Fussbewegungen der Solistin mischen
8. sofort nach Ende von « *tellement froid que* » Schnitt: gleichzeitiges Ausblenden des Lichts der Solistin, Einblenden des Lichts des Trios und Beginn der Musik von « *comme si le froid* »; die Solistin geht ab hinter die Bühne

9. sofort nach Ende der Musik Licht *aus* und 30 Sekunden Dunkelheit
10. normales Bühnenlicht *an*, und nach 7 Sekunden
11. Saallicht *an*
12. Pause, das Publikum verlässt den Saal, Umbau

dann folgt der Ablauf von « *n'était le froid* » (**géorgiques III**)

Walter Feldmann

«n'était le froid» (*géorgiques III*)

Flächen/Räume für tiefes Orchester in 4 Gruppen  
(1999-2001)

Flächen und Räume, eine weisse Ebene, kalt, düster, gedämpft, ohne spezielle Bedeutung, aber unerbittlich. Darin ein wahrnehmendes, sich erinnerndes, aber nicht mehr selbst handlungsfähiges Individuum, das sich durch die Ebene durchschlägt, trotz ihrer gleichförmigen Unbegehrbarkeit. Stillstehen. Weitergehen. Anhalten, weitergehen, anhalten. Und immer wieder von neuem sich in Bewegung setzen.

Die weissen Flächen der Buchseiten (Claude Simon, *Les Géorgiques*), gleichförmig, ebenmässig bedruckt, Buchstaben, Typographie. Verschlungene Nebensätze, Klammern, Abschnitte. Punkte: stillstehen, Cäsur. Worttext: weiterlesen, anhalten, weiterlesen. Komma: anhalten, "aushalten", Fermate. Der Leser (die Leserin) als wahrnehmendes, dem Text ausgeliefertes Individuum, durch die Satzstrukturen ständig und unerbittlich gezwungen, sich zu erinnern, Verbindungen herzustellen, aktiv inmitten der Gleichförmigkeit des Druckes.

Der Text: der Erklärungsversuch (in drei Abschnitten) eines Menschen verachtenden Desasters, 1940. Erstens... Zweitens... Drittens... Unaufhaltbarer Auflösungsprozess einer vermeintlich unzerrüttbaren Ordnung, wobei allein der Einzelne übrigbleibt. Vier weitere Abschnitte, die Beschreibung der sinnlosen Vernichtung wehrlosen menschlichen Lebens durch von Flugzeugen abgeworfene Bomben.

▪

Die Musik: eine Umsetzung der typographischen Fläche und der Satzstrukturen. Einer Solistengruppe (Horn, Tuba, Viola, 2 Violoncelli; drei Abschnitte) stehen drei Orchestergruppen (Blech und tiefe Streicher, beides mit Dämpfern; vier Abschnitte) gegenüber. Das Soloquintett ist in sich polyphon, die einzelnen Hauptstimmen werden in der zugehörigen, hinter dem Quintett positionierten Gruppe 2 (Hintergrund, Gedächtnis, Stütze, Projektionsfläche) verstärkt und harmonisch verdreifacht. Die auf beiden Bühnenseiten positionierten Gruppen 1 und 3 teilen sich eine Textstruktur, die im Gegensatz zu den Solisten nicht aus polyphonen Linien, sondern aus Schichtungen von Flächen besteht. In klar begrenzten Momenten übernehmen auch sie die Stimmen (Punkte und Linien) der Solisten, was zu deren Potenzierung und, als zentrales Moment, zu deren Verräumlichung führt. «n'était le froid» (*géorgiques III*) ist der Fluchtpunkt des Zyklus «*les géorgiques*»: vom Punkt zur Linie und zur Polyphonie von Linien, von der Linie zur Fläche und zu Schichtungen (Polyphonien) von Flächen, von Flächen zu Räumen bis zu einer eigentlichen Raumpolyphonie. Doch nie wird dabei der Ausgangspunkt aus dem Blickfeld entlassen: die Allgegenwärtigkeit des Zentraltons *cis'* (reales, strukturierendes und orchestrierendes Zentrum des Werks) oder der immer wiederkehrende, im Schlussteil obsessiv präsente Zentralakkord, beide im Rhythmus des zugrunde liegenden literarischen Textes und den von ihm abgeleiteten elementaren Zeitstrukturen der Komposition.

Walter Feldmann